



Listiger Holzschnitt

Eine künstlerische Tradition des Holzchnitts hat sich in China nie so recht ausgebildet, ganz anders als in Europa seit den Zeiten von Albrecht Dürer. Zwar wurde die Technik des Holzchnitts in China Jahrhunderte früher als in Europa entwickelt, doch vor allem dienten Holzchnitte der Buchillustration – und zwar der Illustration von leichter Lesekost. Das war, von Holzchnitten zu biblischen Themen abgesehen, auch bei den frühen europäischen Holzschneidern nicht anders.

Der abgebildete Holzschnitt zeigt eine resolute Frau, die – mit einer Latte bewaffnet – eine Gruppe Männer aus einem Anwesen vertreibt. Eine Aufschrift auf der Mauer neben der Tür bezeichnet das Anwesen als das eines Fischhändlers. Die verjagten Männer werden durch die Aufschrift teng-k'o als Absolventen der kaiserlichen Beamtenprüfungen ausgewiesen, als Akademiker also.

Dieser Holzschnitt illustriert eine Erzählung von Li Yü (1611-1680) aus der Sammlung "Zwölf Türme", die er 1658 drucken ließ. Nachdem Li Yü in den kaiserlichen Prüfungen gescheitert war, führte er ein abenteuerliches Leben als

Eigner einer Wanderbühne, Autor von Schauspielstücken und als Gartengestalter. Ein Liebhaber der schönen Künste war er überdies, vor allem aber nicht nur ein Lebenskünstler, sondern auch ein Kenner feiner Lebensart – in ganz unkonventioneller Weise jedoch.

Diese Erzählung, die zu Beginn des 16. Jahrhunderts spielt, handelt von einem Fischhändlerhepaar, das in abgrundtiefer Abneigung miteinander verbunden ist. Beide sind überdies potthäblich, doch ihnen wird ein Töchterpaar geboren, von dem es, in der Übersetzung von Franz Kuhn, heißt:

"Mit elf Jahren glichen sie jungen Begonienblüten im Morgentau oder zarten Lotosknospen im Zephir. Von Tag zu Tag gewannen sie an verführerischen Reizen. Mit vierzehn Jahren hatten sie sich zu solchen Schönheiten entwickelt, daß niemand sie ansehen konnte, ohne in Verwirrung und außer Fassung zu geraten."

Sie betören alte und junge Männer, und bald ist die Zeit für die Eltern gekommen, an ihre Verheiratung zu denken – natürlich in gegenseitigem Nichteinvernehmen und auf jeweils eigene Faust. Der Zufall will, daß die Brautwerber beider Seiten zur gleichen Zeit bei den Fischhändlern eintreffen – und mit dem schnell gefundenen Prügel geht die Fischhändlersfrau auf die Kandidaten ihres Mannes zu, die reiche Brautgeschenke mit sich führen.

Um Liebe und Ehe geht es in den meisten Erzählungen von Li Yü, oft in durchaus drastischen Formen, denn er war auch in diesen Bereichen wohl bewandert. Ein Nebenthema geben für ihn aber oft die Gegensätze zwischen den Lebenswelten des Bürgertums und der Literatenbeamten ab. Dem Bürgertum ließ Li Yü sich wohl zurechnen, und vielleicht schrieb er auch für diese gesellschaftliche Gruppe. – In diesem Lichte gewinnt der Holzschnitt eine ganz neue Dimension – zumal die Szene, die er darzustellen vorgibt, eigentlich nichts mit Akademikern zu tun hat. Die kommen in der Erzählung erst später ins Spiel.

Vor allem Kaufleute wurden von den kaiserlichen Akademikern verachtet, und wenn die auf diesem Holzschnitt von ausgerechnet einer Fischhändlerfrau verprügelt werden, dann werden nicht wenige Betrachter darüber schadenfroh gegrinst haben. – Am Ende der Erzählung werden – dank des umsichtigen Urteils eines kaiserlichen Rechtspflegers – beide Schönheiten einem hochgebildeten und ansehnlichen Jungakademiker verheiratet. So ist denn auch für diese gesellschaftliche Gruppe die Welt wieder in Ordnung gekommen.